Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 62 (1968)
Heft: 9

Artikel: Das ausgezeichnete Agrarland Tansania
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141467

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das ausgezeichnete Agrarland Tansania

Es ist meine feste Überzeugung, dass, welches immer unsere Ideologien sein mögen in Afrika, wenn wir wollen, dass Unabhängigkeit dem Wohl des Volkes diene und nicht, dass eine kleine regierende Clique davon profitiere; denn, sage ich, haben alle afrikanischen Länder, alle ohne Ausnahme, sehr viel von China zu lernen.

Präsident Nyerere von Tansania, 20. Juni 1968

Unter diesem Titel erscheint Tansania in einem Artikel von Acher Deleon, der Direktor des Departements für Erwachsenbildung und Jugend bei der Unesco in der April-Nummer des «Kurier».

Tansania hat etwa 10 Millionen Einwohner, wovon 85 Prozent Bauern sind. Wie wir in der Dezember-Nummer 1967 der «Neuen Wege» zeigten, hat Tansania als Ziel eine sozialistische Gesellschaft, die auf Gleichheit und Achtung von menschlicher Würde, wie auf Gemeinbesitz der Früchte der Arbeit, beruht.

In den «Neuen Wegen» vom Mai 1968 hatten wir auch Gelegenheit, darauf hinzuweisen, wie die jungen Menschen in Tansanien für den Krieg gegen Armut, Unwissenheit und Krankheit im eigenen Land gedrillt werden. Der «Kurier» vom April dieses Jahres macht weitere Angaben über diese Entwicklung.

Im Juni 1966 vereinbarte das UNDP (Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen) eine Hilfe von 2,35 Millionen Dollar zur Ausführung der Alphabetisierung in Ekuador und Tansania und andern Ländern, z. B. Iran, wobei die Regierungen selbst den wichtigsten Beitrag leisten sollen. Tansania trägt sogar 5,216 Millionen Dollar bei, Iran 1,7 Millionen.

Ein Projekt wurde mit der Unterstützung der Unesco südlich des Viktoriasees gestartet, mit Baumwolle und Kaffee als Kulturpflanzen (West-Lake, Mwanza, Mara und Shingyanga). Dank modernen Anbauverfahren stieg die fast brach liegende Baumwollproduktion von 38 000 Ballen im Jahre 1955 auf 161 000 Ballen im Jahre 1960 an. 1980 sollte sie mehr als eine Million Ballen erreichen. Die enge Beziehung zwischen Alphabetisierung und Entwicklung, welche die Unesco stets als grundlegendes Prinzip vertrat, wurde in eklatanter Weise bestätigt.

Was ein Arbeiter auf einer Sisalplantage leisten kann, wenn er die Gelegenheit dazu bekommt, zeigen die «Kurier»-Bilder von bemalten Häusern eines Dorfes in Tansania, wo als Bildthemen eine Alphabetisierungszusammenkunft, Fischereiszenen, Feldarbeiten usw. dargestellt werden.

Ein weiteres Bild im «Kurier» zeigt eine Schülerin von Tansania, die den Mohammed-Reza-Pahlawi-Preis für ihre Mittelschule erhielt, weil sie in freiwilliger Arbeit 400 Erwachsenen das Lesen und Schreiben beibrachte.

Etwas ganz Erstaunliches ist das Lob für Tansania in der «NZZ» vom 12. Mai (Nr. 289, CP. Lusaka): «Präsident Nyerere ist es gelungen, in der Bevölkerung den Willen zum gemeinsamen Aufbau ihres Landes zu wecken, *indem er den Privatbesitz an Grund und Boden und in der Wirtschaft abschaffte.*» (Auszeichnung von der Red.) «Im Februar 1967 war das Vertrauen der Finanzleute *Tansanias* schwer erschüttert worden, als Präsident

Nyerere seine aufsehenerregende Arusha-Deklaration erliess, welche die Verstaatlichung der Banken und Grossunternehmen, einschliesslich der Sisalhanfplantagen, betraf. Seither hat die Lage sich längst wieder normalisiert: die wirtschaftliche Stellung Tansanias ist in mancher Hinsicht stärker als zuvor, und die Banken tätigen ihre Geschäfte mit Hilfe von holländischen Fachleuten ohne die geringsten Schwierigkeiten.»

Mitte Mai fand in Dar-es-Salaam die Regionalkonferenz der ost- und zentralafrikanischen Staaten statt, an der 13 Staatschefs anwesend waren («NZZ», 21. Mai 1968, Nr. 309). Im Schlusscommuniqué haben sich alle Teilnehmer der Regionalkonferenz verpflichtet, bei «gewissen» Mächten vorstellig zu werden, die an Südafrika, Portugal und Rhodesien Hilfe leisten, das heisst die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland und Japan, deren Handelsvolumen insbesondere mit Südafrika ständig steigt.

Die Konferenz von Dar-es-Salaam bildet in gewissem Sinn eine Parallele zu den Vietnam-Verhandlungen in Paris. Beide Konferenzen befassen sich schliesslich mit der Frage, wo die Frontlinie zwischen den weissen «Haves» und den farbigen «Have-nots» verlaufen soll, oder auch zwischen der kommunistischen Welt und dem Westen.

Einige von den schwarzen Präsidenten können kaum als eifrige Parteigänger des Ostens bezeichnet werden; aber wenn es um die Rassenfrage geht, wie zum Beispiel auch im kürzlichen Streit um die Teilnahme Südafrikas an den Olympischen Spielen, gibt es kaum einen afrikanischen Staatsmann, der es wagen kann, seine Solidarität bezweifeln zu lassen. Red.

HINWEISE AUF BÜCHER

Karl Heinz Deschner: Mit Gott und den Faschisten
Hans E. Günther Verlag, Stuttgart, 1965

«Katholiken fordern den Rücktritt des Papstes», «3000 Teilnehmer des ‚Eheforums' am 82. Deutschen Katholikentag erklären, gegen 80 Stimmen dafür, dem Gebot der Enzyklika ‚Humanae vitae' nicht gehorchen zu können». Das Aktionszentrum «Kritischer Katholizismus» des selben Katholikentages erhebt Anklage «wegen mangelnder Bereitschaft, die Rolle der Kirche im Dritten Reich zu analysieren». Ferner wird auf die «fehlende Entnazifizierung der kirchlichen Bürokratie» hingewiesen, wie auf die «offene kirchliche Unterstützung der Remilitarisierung und Atombewaffnung». Opposition erfährt auch die Haltung der katholischen Kirche zur Notstandsgesetzgebung und zum Vietnamkrieg. Die Anklage spricht sogar von «Verdummung der katholischen Bevölkerung durch die Kirchenpresse».

Vorstehende Schlagzeilen und Berichte erhellen ein wenig das Halbdunkel, das sich seit dem Bühnenstück Hochhuths wieder auf die Hintergründe der katholischen Kirchenpolitik senkte. Wer sich gründlich über die Verhältnisse informieren will, die zum oben erwähnten explosionsartigen Ausbruch des Unwillens führten, wird sich mit Vorteil die Dokumentation, die in Deschners glänzend geschriebenen Buch enthalten ist, verschaffen. Seine Aufzeichnungen, die hierzulande ein unverdient schwaches Echo gefunden haben, befassen sich hauptsächlich mit der kirchlichen Politik zur Zeit der beiden Päpste Pius XI. (1922–1939) und Pius XII. (1939–1958).
Red.